

einstimmung mit der Herzogin Sophie betont, nämlich der Antheil, den der wolfsbüttelsche Hof an dem Zustandekommen der so übel angesehenen Ehe hatte. Ohne Zweifel ist diese Erinnerung darauf berechnet, das Odium des Geschehenen ein wenig vom zellischen Hofe abzuwälzen.

Ein Fürst des Hauses, erzählt unser Autor, ohne den Herzog Anton Ulrich von Wolfsbüttel, den er meint, zu nennen, trug viel zum Zustandekommen der Heirath bei. Denn er wünschte für seinen Sohn die Hand von Eleonorens einziger Tochter, die nächst einer benachbarten Prinzessin für die reichste Erbin im Reiche galt. Der junge Fürst — er hieß August Friedrich — war bestimmt, demnächst die Regentschaft zu übernehmen; damals commandirte er ein kaiserliches Regiment. Die Verlobung wurde vollzogen (2. April 1676). Aber den kühnen Jüngling tödtete eine Musketenkugel bei der Belagerung von \*\*\* (Philippsburg, 22. August 1676).

Bis hierher ist die *Avanture historique* ein geschichtlicher Bericht; was folgt, ist fast durchweg tendenziöse Dichtung und hat nur um der Tendenz willen Werth.

Zunächst wird dem ganzen fürstlichen Hause ein Wink mit dem Laternenpfahl gegeben. Denn was kann durchsichtiger sein als die Erzählung, man habe, nachdem die junge Prinzessin ihren Schmerz verwunden, daran gedacht, das zerrissene Band wiederherzustellen, und habe es auch zu Stande gebracht, daß der Bruder des Verstorbenen die reiche Braut ererbte?

Nachdem dann der Kränkungen und Verleumdungen gedacht ist, welche die Herzogin Eleonore ertrug und verzieh, wird ihr Lebenslauf auf folgende Weise zu Ende geführt: Ziemlich lange habe sie ihr Glück genossen. Trotz ihrer schwachen Constitution erreichte sie ein hohes Alter und überlebte den bejahrten Gemahl. Sein Tod warf sie auf's Krankenlager. Nachdem sie aber vom Rande des Grabes erstanden war, mochte sie nicht mehr in dem Lande weilen, in dem sie ihr Liebstes verloren hatte. Sie siedelte nach